

Kolumne, 7.02.2011
Dr. Sabine Schiffer

Windungen und Wendungen

Über die Schwierigkeit, sich alle Optionen offen zu halten

Angela Merkel äußert sich zur Demokratiebewegung in Ägypten bei der Münchner Sicherheitskonferenz, wo es um die Existenzsicherung des Militärbündnisses NATO geht. Zwei Kernaussagen Merkels sind allerdings schon aus anderen Kontexten bekannt, so dass sie in der Gegenprobe interessante Nuancen offenbaren.

Natürlich hat unsere Kanzlerin nicht unrecht, wenn sie auf den überstürzten Anschluss der DDR an die BRD verweist und empfiehlt, in Ägypten einen geregelten Übergang zu gestalten. Ein möglicher Verdacht, dass dies ein Schlupfloch für Hosni Mubarak oder seine Garde bilden könnte, bleibt dennoch – zumal sich der US-Unterhändler Frank Wisner noch eindeutiger für Mubaraks Verbleib ausspricht. Bezeichnend, dass dieser nach wie als „Präsident“ angesprochen wird. Von „Regime“ sprechen Merkel und Wisner nur in anderen Kontexten. Ob die Aussage Merkels zur Deutschen Einheit selbstkritisch in Bezug auf den von Helmut Kohl und der Wirtschaftselite vorangetriebenen Prozess gemeint war, darf bezweifelt werden. Eine ehrliche Aufarbeitung, wie sie viele ehemalige DDR-Bürger wünschen, steht aktuell nicht an. Als Folie für außenpolitische Stellungnahmen scheint der Verweis jedoch nützlich – will heißen: Mubarak bleibt und gewinnt Zeit für was auch immer.

Eine zweite Aussage lässt aufhorchen – zumindest diejenigen, die mit den öffentlichen Diskursen in Israel vertraut sind. Wer sich mit Bürgern der „einzigen Demokratie im Nahen Osten“ unterhält, hört nicht selten, dass den arabischen Nachbarn nicht einfach eine Demokratie nach westlichem Verständnis übergestülpt werden dürfe. Dies zumeist im Kontext der Nichtanerkennung der palästinensischen Wahlen 2006, aus denen die Hamas als stärkste Kraft hervorging. Eine solche Demokratie macht Angst und ähnliche Ängste dürften derzeit wieder eine wichtige Rolle spielen. Die eigene Glaubwürdigkeit als Demokratie wird somit zwar in Frage gestellt, aber das nimmt man billigend in Kauf. Der Duktus erinnert durchaus an den der europäischen Kolonialmächte, als man die kontrollierten Völker einfach für minderwertig erklärte. Denn, wenn sie die gleichen Rechte mitsamt der gleichen Verantwortung nicht bewältigen konnten, dann schien der doppelte Standard gerechtfertigt – ganz rational.

Was also genau hat Angela Merkel gemeint, wenn sie in diesem Tenor spricht? Keine Demokratie in Ägypten? Oder eine andere? Etwas weniger vielleicht? Etwas kontrollierter? Nun, der doppelte Standard dieser Äußerung fällt vor allem in Bezug auf die Rhetorik um Afghanistan und den Iran auf. Dort ist nämlich nicht von einer

„eigenen“ Demokratieform die Rede. Dort scheint es legitim, eine „Demokratie“ nach unseren Vorstellungen durchzusetzen, notfalls mit Gewalt.

Grundsätzlich wäre zu fragen, woher eigentlich die deutsche Kanzlerin, der amerikanische Unterhändler und die vielen anderen die sich derzeit zu Wort melden, die Legitimation nehmen, bei den ureigensten inneren Angelegenheiten des ägyptischen Volkes mitreden zu dürfen? Dies zeugt von einer Arroganz, die sich die betreffenden „beratenden Nationen“ selbst wohl empört verbitten würden – alleine die Vorstellung, Ägypten hätte beim Vollzug der deutschen Einheit mitentscheiden dürfen..... Dennoch kann man dankbar sein für die Hinweise in den jetzt gehaltenen Reden, weil sie verraten was sich in der nächsten Zeit hinter den Kulissen abspielen wird. Sehr demokratisch wird es vermutlich nicht zugehen.

Dabei gäbe es in der Tat noch viel mehr Möglichkeiten der demokratischen Umsetzung als allgemein diskutiert: Würde ein Konsenssystem vielleicht mehr Beteiligung und Zustimmung erzielen, als ein Mehrheitswahlrecht? Und vielleicht ist mehr direkte Demokratie ja einem Parlament vorzuziehen, das Entscheidungen gegen den Mehrheitswillen trifft – auch wenn sogar konkrete Umfragen vorliegen. Aber mit Phantasie haben wir es nicht so. Die *Süddeutsche Zeitung* zeigt uns am Samstag, 4. Februar auf Seite 2 drei Fotos von alten Männern als mögliche Führungsköpfe eines neuen Ägyptens – bis zu den jungen Leuten, die seit Tagen Menschen um sich auf dem Tahrir-Platz versammeln, scheinen unsere Blicke noch nicht durchgedrungen zu sein. Aber die Stimmung dringt durch, und die spricht für eine Kombination aus den Vertretern mit Erfahrung und denen, die die Aufbruchstimmung symbolisieren. Eine Sichtbarmachung der neuen Köpfe würde diese zudem schützen, wenn die internationale Aufmerksamkeit dem stillen „Übergangsprozess“ weicht.

Immerhin – bei aller Rhetorik scheint es, dass die deutschen Waffenlieferungen nach Ägypten eingestellt wurden, so berichtet die Tageszeitung *Al Masri al Youm*. Sich möglichst viele Optionen offen zu lassen, ist sicher diplomatisch klug – Glaubwürdigkeit steht auf einem anderen Blatt. Vielleicht stimmt ja der Eindruck, dem sich manche nicht erwehren können: Man fürchtet nicht den Islamismus, sondern echte Demokratien.